

Der Lärm der Stadt

Stadtbeauftragte für neue Tempo-30-Zonen / 95 000 Hamburger von starkem Verkehrsaufkommen betroffen

Hamburg ist laut – für viele Anwohner zu laut. Gudrun Pieroh-Joußen, die Lärmbeauftragte der Hansestadt, prüft, ob in besonders lauten Straßen Tempo 30 die Belastung verringern könnte. Für die von Fluglärm betroffenen Schleswig-Holsteiner im Norden der Stadt kann sie nichts tun, wie sie im Gespräch mit Markus Lorenz erklärte.

Frau Pieroh-Joußen, Sie sind dafür zuständig, dass Hamburg leiser wird. Da gibt es einiges zu tun...

Gudrun Pieroh-Joußen: Zumindest bin ich mit den gravierenden Lärmfragen in Hamburg befasst, also Straßenlärm, Fluglärm, Schienenlärm und Industrielärm.

Ist Hamburg zu laut?

Hamburg ist eine Großstadt und damit lauter als ländliche Orte. Hohe Lärmpegel treten hier gehäuft auf. Als Großstadt ist Hamburg aber nicht zu laut. Gleichwohl gibt es sicher Potenziale, um Lärm zu verringern. Die Maßnahmen dazu haben wir im Lärmaktionsplan vorgelegt.

Wie viele Hamburger leiden unter Lärm?

Die zugrunde liegende Umgebungsärmrichtlinie der EU sieht leider keine Grenzwerte vor, auch keine verbindliche Verpflichtung, an lauten Orten Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Das ist ein großes Problem. Wir orientieren uns an den Schwellenwerten, die der Sachverständigenrat der Bundesregierung empfiehlt. Das sind als 24 Stunden-Wert 65 Dezibel A (dB A), sowie nachts 55 dB A. In Hamburg sind 95 000 Bewohner nächtlichem Straßenlärm oberhalb dieses Wertes ausgesetzt.

Ist das krankmachender Krach?

Wenn die Werte überschritten werden, heißt das nicht, dass sofort alle Betroffenen krank werden. Es besteht aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass man für Krankheiten anfälliger wird.

Was verursacht den meisten Lärm?

Eindeutig der Straßenverkehr. In Hamburg leben knapp 90 000 Menschen an Straßen, die über dem 65-Dezibel-Wert liegen.

Wie steuern Sie gegen?

Wenn wir an den Hauptverkehrsstraßen die empfohlenen Schwellenwerte einhalten wollten, müsste es an circa 60 Prozent der Straßen entsprechende Maßnahmen geben. Das ist nicht umsetzbar und auch nicht finanzierbar.

Was tut Hamburg dann?

Wir haben 40 Straßen ermittelt, an denen die meisten von Lärm betroffenen Menschen wohnen und prüfen dort Maßnahmen.

Welche?

An den ersten vier dieser lautesten Straßen ermitteln wir gerade, ob ein nächtliches



Schön aber laut: Ein Flugzeug landet im Abendlicht in Hamburg-Fuhlsbüttel.

FOTO: DPA

Tempolimit von 30 Kilometern in Frage kommt.

Welche Straßen sind das?

Das sind Abschnitte der Harburger Chaussee, der Winsener Straße und der Fuhlsbüttler Straße sowie die Moorstraße in Hamburg.

Wann kommt die Umsetzung?

Ich hoffe, dass es noch Ende 2013 eine Entscheidung gibt, wo wir mit Tempo 30 als Pilotprojekt starten.

Kann dabei auch rauskommen, dass es keine Tempolimits zum Lärmschutz gibt?

Das glaube ich nicht. Ich bin überzeugt, dass es zumindest nachts Tempo 30-Zonen geben wird. Berlin hat damit gute Erfahrungen gemacht.

Ist Flüsterasphalt das beste Mittel gegen Straßenlärm?

Lärmmindernde Beläge bringen tatsächlich einiges und verringern den Lärm um bis zu 3 dB (A). Deshalb gehören diese zu

den möglichen Maßnahmen. Aber wir können nicht alle Straßen aufreißen und neu machen. Flüsterasphalt ist leider teuer, muss öfter gereinigt werden und hält nicht besonders lange.

Was tun sie gegen Bahnlärm?

Die Maßnahmen liegen in der Verantwortung der Deutschen Bahn. Diese prüft für Hamburg unter anderem die Entdröhnung von Bahnbrücken.

Die meist benutzte Start- und Landebahn des Hamburger Flughafens führt über das schleswig-holsteinische Umland. Die Menschen dort fühlen sich als größte Lärmopfer des Airports...

Ein Großteil der Beschwerden zum Fluglärm erreichen uns aus den Bereichen Nordstedt/Quickborn und Ahrensburg. Betroffene rufen mich an und sagen: „Ich bin doch nicht weniger wert als Menschen, die in Hamburg wohnen.“

Können Sie denen Hoffnung machen, dass sich etwas ändert?

Leider nein. Die Bahnbenutzungsregeln richten sich danach, dass möglichst wenig Menschen mit Fluglärm belastet werden. Und das Umland ist nun einmal dünner besiedelt als das Hamburger Stadtgebiet.

Ein Großflughafen in Kaltenkirchen beispielsweise könnte doch Entlastung bringen...

Ich glaube, es ist wichtig, dass eine Stadt wie Hamburg ihren eigenen Flughafen hat. Außerdem würde es auch in Kaltenkirchen von Fluglärm belastete Anwohner geben.



Gudrun Pieroh-Joußen ist Abteilungsleiterin für Lärmbekämpfung und Fluglärmschutzbeauftragte Hamburgs.

FOTO: LORENZ